

Au-Blick

An einen Haushalt P.b.b.

Herausgeber: Nationalpark Donau-Auen
2304 Orth/Donau, Fadenbachstraße 17
P.b.b. Zulassungsnummer: 327085W99U
Verlagspostamt Orth an der Donau

Die Zeitung des Nationalpark Donau-Auen

Vielfältiges Besucherangebot 2000 im Nationalpark

Die Au erleben



FOTO: KOVACS

INHALT

Heißes Land

Über die Steppenlandschaften im Nationalpark und deren Zukunft
Seite 1 + 3

50.000 Hunde jährlich

Die Ergebnisse der Besucherzählung Lobau
Seite 4

Alles Leben ausgelöscht

Die Giftkatastrophe an der Theiß und ihre Auswirkung auf die Nationalparks
Seite 5

Was bringt die Gewässer- vernetzung?

Das Projekt Haslau-Regelsbrunn und weitere Vorhaben. Experten im Au-Talk
Seite 7

Von Adebar bis Zander

News, Veranstaltungen, Initiativen aus der Nationalpark-Region
Seite 8

Abonnements

Der Au-Blick wird an die Haushalte der Nationalparkgemeinden versandt. Weiteren Interessenten senden wir die Zeitung 4 x pro Jahr gegen einen Kostenbeitrag von öS 100,- gerne zu.
Nationalpark Donau-Auen
Au-Blick Leserservice
Fadenbachstraße 17
A-2304 Orth an der Donau
Tel.: 02212 / 3450
Fax: 02212 / 3450-17
e-mail: m.gager@donauauen.at
Internet: www.donauauen.at



KLEINES KNABENKRAUT
Orchis morio

FOTO: BAUMGÄRTNER

Au-Exkursionen öffnen die Augen und sensibilisieren für die kleinen Wunder der Natur - eine Geschichte von Biberhöhlen, Au-Lianen und schlafenden Knospen

„Exkursionen sind fad“, ist sich Kilian, knapp zehn Jahre und eine fürchterliche Stadtpflanze, sicher. Doch wenig später in der Au erkennen wir unseren

Sohn nicht wieder: Stets in der ersten Reihe ist er unserem Besucherbetreuer Matthias Kuhn dicht auf den Fersen, untersucht Moos in der Becherlupe,

saugt Erklärungen auf wie ein Schwamm und aus seinem Mund sprudeln die Fragen wie aus einem Geysir. Ein Thema liegt ihm ganz besonders am Herzen: die Fische in den Altarmen - ist der Fisch doch sein allerliebster Lieblingstier.

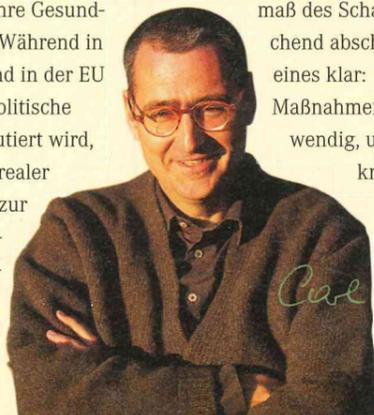
Unsere Tour startet beim Uferhaus in Orth an der Donau. Zuerst marschieren wir ein Stück der Donau entlang, kommen bei der Werft für die Schiffsmühle vorbei, die noch in diesem Sommer in

die Donau gesetzt werden soll und biegen dann auf den kleinen Pfad in den Auwald ein. Der Aulehrpfad führt uns weiter zur mächtigen Stieleiche, zur kuriosen Schwarzpappel, deren Kröpfe poetisch „schlafende Knospen“ genannt werden und zeigt uns Waldreben, die als Au-Lianen dem Auwald seinen dschungelartigen Charakter geben.

Lesen Sie bitte auf der nächsten Seite weiter

EDITORIAL

Anfang Februar, das neue Jahrtausend ist erst fünf Wochen alt: Die Bilder schockieren, auch wenn in Österreich der Schock der EU-Sanktionen alles andere überlagert. Hunderte Tonnentoter Fische und verzweifelte Menschen, deren Existenz auf Jahre oder auf immer ruiniert ist. Am unteren Somes und an der oberen Theiß ist fast alles Leben zerstört, das Fischsterben erstreckt sich auf 700 Flusskilometer. Auf 1900 Kilometern müssen die Menschen um ihr Trinkwasser und ihre Gesundheit bangen. Während in Österreich und in der EU heftig über politische Dämme diskutiert wird, hat ein ganz realer Dammbbruch zur größten europäischen Umweltkatastrophe nach Tschernobyl geführt.



Carl Manzano

Mag. Carl Manzano
Nationalparkdirektor

Unser Mitgefühl gilt den Menschen an Theiß und Donau, die von und

Verzweiflung und Hoffnung an der Theiß

mit diesem Fluss gelebt haben. Wie könnten wir mit einer solchen Katastrophe fertig werden? Sie

erinnert uns daran, wie abhängig ein Fluss-Ökosystem von äußeren Einflüssen ist.

Die Theiß galt als einer der relativ naturnahen großen Flüsse Europas. Die Hoffnung auf eine Regeneration liegt in den Seitenarmen, Aulandschaften und einigen Zubringern.

Auch wenn man das wirkliche Ausmaß des Schadens noch unzureichend abschätzen kann, erscheint eines klar: Ein umfassendes Maßnahmenprogramm ist notwendig, um den Selbstheilungskräften des Flusses eine Chance zu geben.

Ist der Storch schon da?

Diese Frage werden sich schon viele Besucher von Orth und rundum gestellt haben. Normalerweise ist der Storch ein Zugvogel, der Österreich im Spätsommer Richtung südlichere Gefilde verlässt. Einen Storch jedoch kann man mitten im Winter in Orth im Fadenbach tümpeln sehen oder am Horst des Schlosses bewundern. Karl Hofbauer von der Greifvogelstation Haringsee hat uns über diesen Orther „Winterstorch“ Auskunft gegeben: Dabei handelt es sich um ein etwa 25 Jahre altes Tier,



FOTO: KOVACS

das als Jungvogel aus dem Nest gefallen sein dürfte. Sein Geburtsland war die Steiermark. Nach fünf Jahren Betreuung durch eine Privatperson kam der Storch nach Haringsee und ist dem Personal dort seit nunmehr 20 Jahren wohlbekannt.

Da er im Jahr seiner Geburt den Abflug verpasst und den Vogelzug nicht miterlebt hat, bleibt er so für immer in Österreich. Wundern Sie sich bitte also nicht, wenn Sie nächsten Winter wieder einen Storch im Fadenbach spazieren gehen sehen!

Heißes Land

Die Heißbländen: Steppenlandschaften im Nationalpark. Einladung zu einem blütenreichen Frühlingsspaziergang.

Seite 3

FOTO: KOVACS

Fortsetzung von der Titelseite

Die Au erleben

Überall weiß Matthias interessante und kurzweilige Geschichten zu erzählen. Wir hören vom Unterschied zwischen „harter“ und „weicher“ Au, von Baumarten und Überschwemmungen, von der Vegetation und den Tieren der Donau-Auen.

Die Kinder sind in ihrer Neugierde kaum zu bremsen und erobern die Au. Der Besucherbetreuer hat da eine heikle Aufgabe: Er muss die richtige Balance zwischen kindlichem Forscherdrang und sanftem Zugang zur Natur finden. So ist beispielsweise ein umgestürzter, morscher Baumstamm nicht „tot“, sondern wimmelt in seinem Inneren vor Leben. Er ist Quartier für tausende Käfer- und Insektenlarven - herumbohren ist also verboten! Oder in Pfützen, da überwintern die Larven vieler Insek-



FOTO: KOVACS

... ODER IN DER KUTSCHE

EXKURSIONEN GIBT ES ZU LAND, ZU WASSER ...



FOTO: KOVACS

ten und anderer Wassertiere - da heißt es dann: bitte nicht hineinsteigen! Leise Besucher werden belohnt, denn ihnen offenbart sich auch die Tierwelt. Wer Glück hat, sieht den menschenscheuen Biber, der mit seiner Größe von bis zu 1,20 Meter und rund 25 kg Gewicht der zweitgrößte Nager der Welt ist. Er baut Wohnhöhlen in Uferböschungen, ernährt sich ausschließlich von Pflanzen und wird im Winter zum Holzfäller, um die Rinde der durchgenagten Bäume zu knabbern. Sumpfschildkröten nehmen an stillen Plätzchen ein Sonnenbad und vergraben ihre Eier im Lehm, der bunt schillernde Eisvogel macht Jagd auf kleine

Fische, Wildschweine wühlen im Wald nach Fressbarem und Heerscharen von Kröten und Fröschen beleben die Schilfgürtel. Insgesamt gibt es mehr als 5.000 Tierarten in der Au, davon rund 200 Wirbeltiere und 55 Fischarten. Kilian unser Fischefan nickt zufrieden und beschließt, im Frühsommer zu einer Bootsexkursion wieder zu kommen, um mehr über seine nassen Freunde zu erfahren.

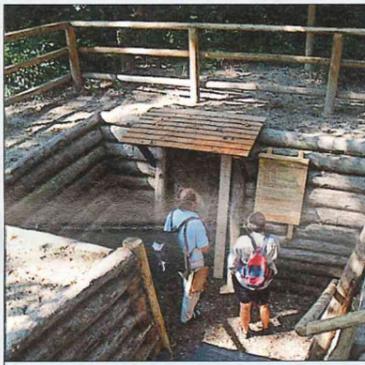


FOTO: MÖRTH

WURZELSTATION LOBAU

FÖRSTER'S VOICE

Liebe auf den ersten Blick

Vor 14 Jahren an einem herrlichen Herbsttag habe ich den Dienst in Orth angetreten und ich muss gestehen, es war Liebe auf den ersten Blick. Mehrere Dinge faszinieren mich hier: Als leidenschaftlicher Naturfotograf steht aber die Landschaft an erster Stelle. Von uralten Altholzbeständen über weitreichende Auwiesen bis hin zu den typischen Altarmen gibt es eine Motivvielfalt, die ein Fotografenleben schier unmöglich ausreizen kann. Der stete Wechsel des Lichtes verleiht dieser Landschaft ein immer anderes Aussehen. Gerade bei Sonnenaufgang zeigt die Au ihr wahres, typisches, menschenleeres, von Nebeln verhangenes Gesicht. Auch die Chance, das eine oder andere „wilde Tier“ zu erblicken, ist zu diesem Zeitpunkt am größten.

Eine eigene Welt, der sich die Au-Besucher nicht verschließen sollten, ist jene zu ihren Füßen. Egal ob Blume, Blüte oder Insektenwelt, ein visueller Ausflug in diesen Bereich

kann genauso erfüllend sein wie die Begegnung mit Hirsch oder Biber. Sie können versuchen, diese Eindrücke auf Film zu bannen oder nur ganz einfach mit einer Lupe die Gegend zu erforschen. Achten sie beim Spaziergehen oder Radfahren auf dem Schutzdamm auf die Wiesenstreifen zu beiden Seiten, Sie werden staunen. Besonders wenn man am Abend der Sonne entgegen fährt, leuchten die ruhenden Schmetterlinge wie kleine Edelsteine. So finde auch ich des öfteren meine Objekte, um sie dann am darauffolgenden Morgen abzulichten. Meist sind die Falter vom Morgentau überzogen und geben ein lohnendes Motiv ab. Und noch ein kurzer Tipp: Lassen Sie sich auch nicht bei Schlechtwetter - speziell bei Regen - von Ihrem Au-Spaziergang abbringen. Das sanfte kontrastarme Licht lässt Details viel nuancenreicher erscheinen als bei Sonnenschein. Wer jemals die lebhafteste Struktur eines von Regentropfen geprägten Altarmes miterlebt hat, möchte diese Momente nicht missen. Schenken Sie den „Kleinigkeiten“ bei Ihren Spaziergängen etwas Beachtung - und Sie werden nicht enttäuscht werden!

Franz Kovacs

FRANZ JOSEF KOVACS, REVIERLEITER ORTH AN DER DONAU

FOTO: KOVACS

BESUCHERANGEBOT 2000

Halbtägige Veranstaltungen

- Erlebniswanderungen
- Bootsexkursionen
- Exkursionen Boot und Wanderung
- Kutschenexkursionen
- Der Nationalpark unterwegs
- Themenexkursionen

Ganz-/Mehrtägige Veranstaltungen

- Exkursionen
- Themenworkshops
- Projektstage/-wochen

Fordern Sie den Prospekt mit dem aktuellen Bildungsprogramm an: Tel. 02212/3450



Wanderungen ganzjährig. Bootstouren Mai - Oktober. Alle Touren mit Voranmeldung, außer: Erlebniswanderung in Orth, April - Okt. an So- und Feiertagen 14 Uhr, Treffpunkt Uferhaus Orth. Individuelle Themen und Kombination von Touren möglich.

Information und Anmeldungen: NP-Informationsstelle Schloss Eckartsau Tel.: 02214/2335-18 e-mail: infostelle.donauauen@oebf.at NP-Forstverwaltung Lobau, Tel.: 02249/2353 Buchungen via Internet: www.donauauen.at

Der Nationalpark Donau-Auen bietet ein breites Bildungsprogramm für jedermann - Kinder, Erwachsene, Familien, Schulklassen und Gruppen. Da gibt es Erlebniswanderungen, Bootsexkursionen, Kutschenfahrten, Touren und Workshops zu bestimmten Themen und Projektstage. Im Vorjahr besuchten rund 15.000 Personen solche Nationalparkführungen.

Je nach Saison und Nachfrage sind bis zu 30 Besucherbetreuer im Einsatz, zehn davon hauptberuflich. Sie kommen meist aus verwandten Berufen oder Studienrichtungen (unser Besucher-

betreuer Matthias Kuhn ist studierter Forstwirt) und absolvieren zusätzlich ein zweijähriges Ausbildungsprogramm des Nationalparks. Hier werden Biologie, Zoologie, Botanik, Fischkunde, Ornithologie, Geographie, Geologie und Landesgeschichte gepaukt. Kompetente Exkursionsbegleiter sind also garantiert! Auf dem Rückweg unserer Tour kann ich es mir nicht verkneifen und frage meinen Sprössling: „Kilian, sind Exkursionen wirklich fad?“ - Augenaufschlag, treuherziger Blick: „Wie kommst Du darauf, wer hat das je behauptet?“

Claudia Jörg-Brosche

Naturschutz braucht eine breite Basis in den Herzen und Köpfen vieler Menschen. Die Bildungsarbeit im Nationalpark will durch persönliches, sinnliches Erfahren und Begreifen Bewusstsein um Schutzwürdigkeit und Naturnutzen schaffen. Die Wirkung kann im Sinne eines flächendeckenden Naturschutzes weit über die Grenzen der Donau-Auen ausstrahlen.“



Mag. Günther Loiskandl Bildungsprogramm NP Donau-Auen

FOTO: MÖRTH

„Die Tour ist ein Abenteuer“

Interview mit Besucherbetreuer Matthias Kuhn

Macht es Spaß, Besucherbetreuer zu sein?

Ja, vor allem zu Sommerbeginn, wenn die Kollegen im Büro noch so schön bleich sind. Im Ernst: man erlebt die Jahreszeiten viel intensiver. Von Schneeglöckchen bis Hochwasser. Vor allem im Mai und Juni bin ich von früh bis spät mit Leuten in der Au. Auch am Wochenende. Im niederösterreichischen Teil haben wir voriges Jahr 8000 Besucher geführt.

Interessierte Besucher?

Nicht immer. Viele Leute muss man manchmal erst für die Natur „warm machen“. Zu 70% kommen Schulen. Für Kinder ist das ein Abenteuer. Und manchmal machen sie die Tour auch zu einem Abenteuer.

Stellen sie etwas an?

Mir ist gerade eingefallen, dass im Hochsommer ein Junge einmal gemeint hat: „Mir ist so heiß“. Und er hat sich einfach vom Boot ins Wasser fallen lassen. Es haben ja alle Schwimmwesten an. Wir haben nur schauen müssen, dass die anderen nicht nachspringen. Muss man manchmal auch hart durchgreifen?

Das Höchste der Gefühle ist, dass ich jemand höflich bitten muss, seinen

Hund an die Leine zu nehmen, oder auf den Seitenwegen nicht Rad zu fahren. Das geht zumeist sehr freundlich und unproblematisch.

Wie lange machen Sie das schon?

Ich bin ein echter Pionier. Ich habe im 92er Jahr von der Uni aus eine Tour mit Antal Festetic in die Auen gemacht. Das war lange nach Hainburg, aber auch noch lange vor dem Nationalpark. Da ist dann am Abend Bernd Lötsch zu uns gestoßen. Er hat die Idee gehabt, Führun-



FOTO: KOVACS

gen durch die Auen anzubieten und uns gefragt, ob wir uns zu „Au-Guides“ ausbilden lassen wollten. Einige von uns haben das wahrgenommen. Wir haben dann immer wieder Vorträge zu Zoologie und Fischerei und Vogelkunde etc. besucht. Das hat viel Zeit gekostet.

Hat es diese Führungen dann gegeben?

Erst als der Nationalpark gekommen ist. Da war auch das Interesse der Leute da. Und wir waren vom ersten Tag an einsatzbereit. Unter Direktor Manzano wurde das Führungswesen ausgebaut und laufend verbessert, sodass es heute zu einem wichtigen Bestandteil des NP-Donau-Auen geworden ist.

Infostelle Bad Deutsch-Altenburg ist übersiedelt

Stilvolles Ambiente

Ab sofort präsentiert sich die Nationalpark-Infostelle Bad Deutsch-Altenburg in

stilvollem Ambiente. Sie ist gemeinsam mit der Kurverwaltung und anderen Dienststellen der Gemeinde in der ehemaligen Hollitzer-Villa untergebracht. Mitte März eröffnete LH Dr. Erwin Pröll im Beisein zahlreicher Ehrengäste dieses neue Gemeindezentrum. Dort

kann man sich über Angebote und Einrichtungen des Nationalparks für Besucher informieren. Tel.: 02165/62459



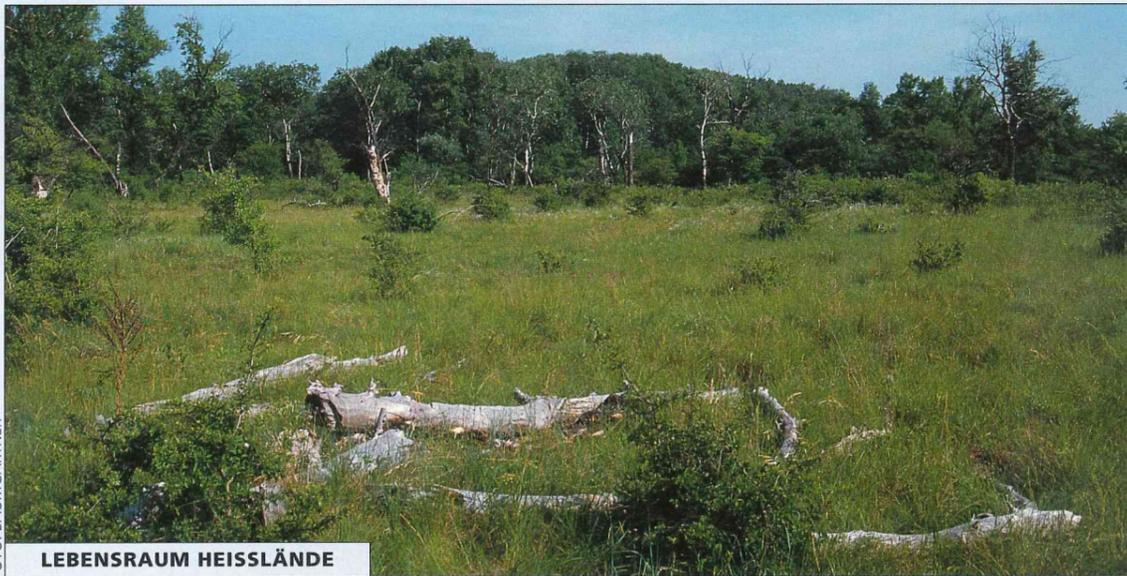
SYMBOLISCHE Blicke in die Au: VBM HÖFERL, LH PRÖLL, NP-DIR MANZANO, LHSTV BAUER, BM TERCINAR

FOTO: NÖ LANDESREGIERUNG/SCHLEICH

Steppenlandschaften im Nationalpark Donau-Auen

Heißes Land

Während eines Spazierganges durch die Lobau kann es dem unvorbereiteten Wanderer durchaus passieren, dass er sich plötzlich in ein anderes Land versetzt fühlt. Der kühle, feuchte Auwald weicht einer heißen, trockenen und baumfreien Steppenlandschaft mit seltenen Pflanzen und Tieren. Sonderstandort „Heißblände“ nennen die Ökologen diese Flächen. Sie gehören zu den artenreichsten und interessantesten Lebensräumen des Nationalpark Donauauen.



LEBENSRAUM HEISSLÄNDE

FOTO: BAUMGARTNER



SPINNEN-RAGWURZ
Ophrys sphegodes

FOTO: BAUMGARTNER

verdanken ihre Existenz dem Donaustrom. Vor der Donauregulierung im 19. Jh. lagerten sich während der großen Hochwässer im Überschwemmungsgebiet der Donau unterhalb von Wien hohe Schotterkörper mit Sandbedeckung ab. Sie wurden nicht mehr überschwemmt und verloren den Anschluss an das Grundwasser. Waren früher nur sehr kleine Heißbländen in den Donau-Auen zu finden, bedecken sie heute etwa zwei Prozent des Nationalparks.

Der Wassermangel zeigt sich in der steppenartigen Vegetation der Heißbländen. Mit der dünnen Humusaufgabe kommen nur wenige Straucharten wie der Sanddorn oder der Weißdorn zu recht. Alte Schwarzpappeln trotzen der Trockenheit bis sie eines Tages absterben und umfallen. An Stellen, wo der Schotter bis an der Oberfläche ansteht, gedeihen überhaupt nur Moose und Flechten. Trotzdem sind die Heißbländen der Lobau extrem artenreich. „Hier treffen wärme- und trockenheitsliebende Arten des pannonischen Klimas mit montanen Arten aufeinander. Das gilt für die Tierwelt genauso wie für die Pflanzen“, erklärt die Zoologin Doris Rotter. Sie hat die Heißbländen zum Thema ihrer Dissertation gemacht. Im Rahmen des LIFE-Projekts soll sie die Auswirkung der Maßnahmen der Gewässervernetzung auf die Heißbländen erforschen.



STEPPEWOLFSMILCH
Euphorbia seguieriana

FOTO: BAUMGARTNER

Gegensätzlichere Ökosysteme auf so engem Raum gar nicht sein. Und doch haben der Auwald und die Heißblände etwas gemeinsam. Beide

Zum Sehen gibt es auf den Heißbländen zu jeder Jahreszeit etwas. Jetzt im Frühling überzieht ein Teppich von Orchideen die Heißbländen. Viele der zarten Schönheiten finden hier ein letztes Rückzugsgebiet.

Täuschende Schönheit

Das Brand-Knabenkraut etwa verdankt seinen Namen seinen schwarzen Knospen. Man könnte fast glauben, die Sonne hätte dieser Orchidee die Blütenblätter angesengt. Des Wanzen-Knabenkrauts – einer der seltensten heimischen Orchideen, welche im übrigen ihre größten Populationen und individuenreichsten Bestände auf den Heißbländen hat – würde sich andererseits kein Parfumerzeuger bedienen. Ihre Blüten verströmen den stechenden Geruch des Drüsensekrets der Wanzen. Das Helm-Knabenkraut wiederum lockt mit seiner

Schönheit blütenbesuchende Insekten an. Da seine Blüten aber keinen Nektar bilden, kann es den Insekten keine Belohnung bieten. Die Insekten besuchen das Knabenkraut immer seltener und im dichten Bestand bleiben viele Fruchtknoten unbestäubt.

Auch andere Orchideen führen die Blütenbesucher in die Irre. Die Arten der Gattung Ragwurz sind zum Beispiel Sexualtäuschblumen. Sie gaukeln den Insektenmännchen mit der Form ihrer Blüten ein Weibchen vor.



Versucht das Insekt – meist sind es Wildbienen – die scheinbare Braut zu begatten, befruchtet es „nur“ die Orchidee und geht selbst leer aus. Auch in der Tierwelt dominieren wärmeliebende

WANZEN-KNABENKRAUT *Orchis coriophora*

FOTO: BAUMGARTNER

Arten. Viele südosteuropäische Insekten, wie zum Beispiel die Schmetterlingshafte, finden auf den Heißbländen der Lobau ihre westliche Verbreitungsgrenze. Die Besucherbetreuer des Nationalparks erzählen ihren Gästen gerne die Geschichte von der männermordenden Gottesanbeterin: Nur selten soll das Männchen dem Schicksal,



GOTTESANBETERIN
Mantis religiosa

FOTO: STEFAN

eine blaugrün schillernde Smaragdeidechse oder einen Neuntöter. Das Männchen dieses Zugvogels ist an seiner „Banditenmaske“ – einer schwarzen

Zeichnung über den Augen – und seinem rotbraunen Rücken unverkennbar. „Insgesamt tragen die Heißbländen mit ihren Pflanzen und Tieren viel zur Artenvielfalt des Nationalparks bei“, misst Doris Rotter den Heißbländen eine große Bedeutung im Lebensraumspektrum der Donau-Auen bei. Vergleicht man Luftbilddaufnahmen der 30er Jahre mit heutigen Bildern, erkennt man, dass die offenen, artenreichen Teile der Heißbländen an Fläche verlieren, und die Verbuschung zunimmt. Waren früher Vegetationskundler der Meinung, dass es sich bei den Heißbländen um Dauerstandorte handelt, weiß man heute, dass auch die Heißbländen



GRAUSCHIEDEN-FEDERGRAS
Stipa joannis

FOTO: FRAISSL

einem Wandel unterliegen. Der Ausgang dieses Prozesses ist ungewiss. Wahrscheinlich steht an seinem Ende ein trockenheitsangepasster Wald. Der hohe Wildbestand der Donau-Auen wirkt diesem Prozess ein wenig entgegen. Die Sträucher werden durch das Rotwild verbissen. Nur durch Dornen oder Inhaltsstoffe haben verbissgeschützte Sträucher wie Weißdorn, Sanddorn oder Liguster überhaupt eine Chance. Wildschweine reißen wiederum auf der Suche nach Nahrung die dünne Bodendecke immer wieder auf und schaffen damit neuen Lebensraum für krautige Pflanzen, wie das Hungerblümchen. „Das Schicksal der Heißbländen liegt in der Hand des Menschen...“, denkt Doris Rotter über die Zukunft dieser Steppenlandschaften nach.

Silvia Jirsa

LIVE ZUM THEMA

Lizenzlebensräume

Dr. Luise Schratt-Ehrendorfer, Inst. für Botanik, Uni Wien und o.Univ.Prof. Mag. Dr. Georg Grabherr, Biozentrum, Uni Wien diskutieren über Managementmaßnahmen bei Heißbländen



FOTO: GAGER

Soll der Mensch in das Regime der Heißbländen eingreifen?

Schratt: Ohne Eingriffe würden die Heißbländen über kurz oder lang zuwachsen, Maßnahmen sind der einzige Weg, Heißbländen offenzuhalten.

Grabherr: Grundsätzlich gilt im Nationalpark die „Wilderness-Philosophie“. Man kann von der Wildnis-Idee als konkretes Naturschutzziel für freie Entfaltbarkeit der Lebewelt nur dann abweichen, wenn man gute Gründe hat: der spezielle Schutz für eine Tierart, Pflanzenart oder für ein be-

stimmtes Naturensemble oder Ökosystem, das sonst nirgendwo mehr vorkommt oder sehr selten ist. Das ist bei den Heißbländen gegeben.

Besteht die Gefahr, durch Managementmaßnahmen einen künstlichen Lebensraum zu schaffen?

Schratt: Mit der Erhaltung von Heißbländen bewahrt man Strukturen oder Vegetationseinheiten, die auch vorher schon da gewesen sind, wenn auch flächenmäßig nicht so groß. Im übrigen ist der Kontrast von feuchten und trockenen Standorten auf so engem Raum vor allem für die Einnischung tierischer Organismen besonders wertvoll.

Grabherr: Durch die starke Nutzung durch den Menschen haben viele Arten wie z.B. typische Au-Wiesen ihr natürli-

ches Vorkommen verloren, Pflanzen und Tiere solcher Standorte keine Heimat mehr. Mit den Heißbländen lässt man ihnen sogenannte „Lizenzlebensräume“, da haben sie noch Platz. Das ist eine durchaus legitime Vorgangsweise, weil über allem schon die Grundprämisse steht, es darf keine Art unter unseren Augen verschwinden und wir sind schuld daran. Daher bin ich absolut der Meinung, dass Heißbländen in die Auen gehören. Allerdings hat das, was wir heute haben, nicht mehr viel mit dem zu tun, was unter wirklich dynamischen Verhältnissen früher entstanden ist.

Wie stehen Sie zu den gängigen Managementmaßnahmen wie Mahd, Entbuschung und Bodenverwundung?

Schratt: Viele Erfahrungen gibt es dazu noch nicht. Erste sinnvolle Maßnahme ist natürlich die Entfernung der Verbuschung, vielleicht nicht ganz radikal, um einige Strukturelemente zu erhalten. Eine Beweidung hat in der Au nie eine Rolle gespielt, außer dass vielleicht in der Zwischen- oder Nachkriegszeit Leute aus den umliegenden

Orten ihr Vieh hineingetrieben haben. Beweidung ist natürlich eine Methode, um diese Heißbländen offen zu halten, genauso wie die Mahd. Ich würde die Mahd der Beweidung vorziehen.

Grabherr: Je mehr es in Gärtnerei artet, umso weniger verträglich ist es. Ich kann ja letztlich Orchideen auch im Glashaus halten. Das heißt, es soll sich schon immer nach dem orientieren, was eine vernünftige Nutzungsform ist, die irgendwo in das traditionelle bzw. durchaus auch in ein modernes agrikulturelles Geschehen eingebunden ist. Nutzungen als Rossheu oder als Extensivweide sind denkbar: allerdings sehr gezielt, sehr sorgfältig und beobachtet. Ich kann mir durchaus auch eine Ziegenherde vorstellen, die die aufkommenden Bäume frisst. Man könnte das verbinden mit Kuscheltieren für die Nationalparkbesucher, oder es findet sich jemand, der Käse herstellt, oder ab und zu ein Nationalparkkitz essen wäre ja auch nicht so schlecht. Wichtig ist der Grundsatz: wir wollen Arten erhalten, die Vielfalt der Natur und wir wollen nichts wissend aussterben lassen.



Lehrgang für Besucherbetreuer geht in die Halbzeit

Aktives, sinnliches Erleben

Ein Spaziergang durch die Au ist eine Sache, eine Exkursion eine andere. Der Unterschied ist das Aha-Erlebnis. Der Nationalpark bildet Betreuer aus, die den Besuchern helfen, staunen zu lernen. Lehrgangsleiter Mag. Günther Loiskandl über den Ausbildungslehrgang:



FOTO: LOISKANDL

„Die Kunst der Naturvermittlung braucht eine breite Palette von Kenntnissen wie solides naturkundliches Basiswissen, Kenntnis der Pflanzen- und Tierwelt der Donau-Auen sowie ihrer Lebensräume, Wissen um Geschichte und Besonderheiten der Region und des Nationalparks. Besonders aber auch die Fähigkeit, das alles und vieles mehr Menschen unterschiedlichen Alters und Interesses so näher zu bringen, dass durch aktives, sinnliches Erleben einprägsame persönliche Bezüge zur Natur ermöglicht werden. Selbstverständlich unter Wahrung der Naturschutzziele und der Gewährleistung der Sicherheit der Besucher. Ein von der Nationalpark-Gesellschaft mit Unterstützung durch die Nationalpark Akademie am Naturhistorischen

Museum seit Oktober 1999 laufender Lehrgang bietet 30 künftigen Besucherbetreuern dafür das Rüstzeug. Die Teilnehmer stammen aus dem Raum Wien und zu einem beträchtlichen Teil aus den niederösterreichischen Nationalpark-Gemeinden. Der Lehrgang setzt sich aus monatlichen Seminarblöcken, ergänzt durch Schulungsexkursionen und viel Raum zum Gewinnen von Vermittlungspraxis, zusammen. Nach der Abschlussprüfung im Sommer 2001 werden die Absolventen den Kreis der derzeit 20 freien Mitarbeiter der Nationalpark-Gesellschaft aufstocken und Exkursionen, Schulprojekte und andere Bildungs- und Informationsveranstaltungen des Nationalparks betreuen.“

Camp for Kids

Für Kinder- und Jugendgruppen entsteht südlich von Groß-Enzersdorf das Wiener Nationalpark-Camp. Auf der angrenzenden Wiese haben Kinder im Rahmen von organisierten Veranstaltungen die Möglichkeit, zu zelten. Das Camp dient dabei



FOTO: SCHMALZER

führt unter der Leitung von Ing. Hannes Bammer die Abschlussarbeiten durch. Dazu zählen die Grünanlagen-gestaltung, die Sicherungsschnitte der Bäume, die Errichtung einer Pergola-konstruktion sowie die Herstellung eines verandaartigen Bretterrosts aus Lärche rund um das Gebäude.

Vom 5. bis 21. Juni wird dort das bereits traditionelle „KinderNationalparkCamp“ unter der Leitung des Vereins „Grüne Insel“ gemeinsam mit der NP-Forstverwaltung Lobau abgehalten. Für das restliche Jahr sind dann keine weiteren Großveranstaltungen mehr geplant.

Meierhof ab Mai

Ende 1999 haben die Österreichischen Bundesforste mit den Umbauarbeiten für den Bildungszentrum Meierhof begonnen. Die Raumaufteilung im Hauptgebäude ist bereits abgeschlossen, die elektrischen Leitungen sind verlegt, die Sonnenkollektoren montiert. Jetzt heißt es nur noch, die Zelte aufzustellen. Ab Mai wird der Probetrieb aufgenommen.



FOTO: KNAPP

Fischerei

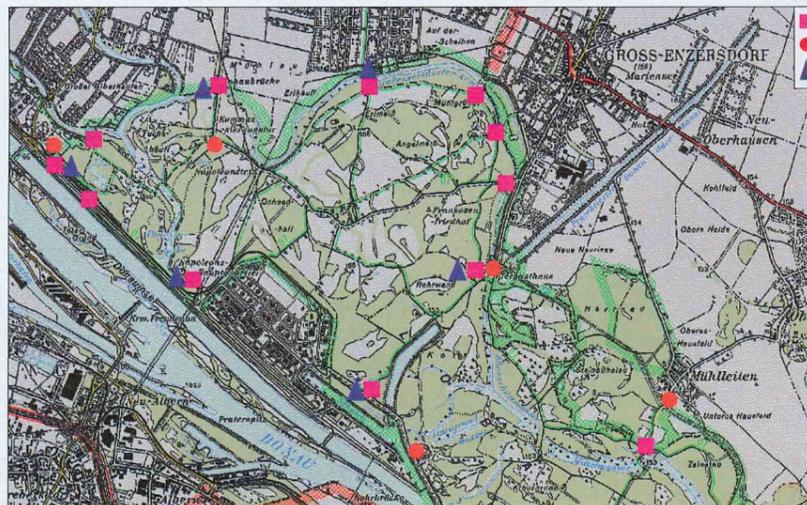
Für das Wiener Landesgebiet werden die Jagdlichen und Fischereilichen Managementpläne von der Behörde jährlich verordnet. Eine flexible Anpassung an veränderte Bedingungen wie beispielsweise beim Fischereilichen Managementplan für 2000 ist möglich. Die Änderungen gegenüber dem Vorjahr: In der Unteren Lobau wurden die Schonzeiten im Frühjahr zur weiteren Beruhigung sensibler Brutphasen der Wasservögel verlängert. Gleichzeitig wurde der September, welcher bisher für die Fischerei gesperrt war, tagsüber freigegeben. Weiters wurden die Änderungen bei der Höchstzahl an Jahreslizenzen und eine Ausweitung der Schongebiete verordnet. In der Unteren Lobau haben aufgrund der Erklärung zum Naturschutzgebiet seit 1978 die Lizenzzahlen bisher dem ökologischen Limit entsprochen. Für Daubelhüttenbesitzer ist die Einfahrt jetzt an Wochenenden und Feiertagen vor 10 Uhr und nach 18 Uhr möglich.



FOTO: NP FORSTVERWALTUNG ECKARTSAU

Ergebnisse der Besucherzählung Lobau

50.000 Hunde jährlich



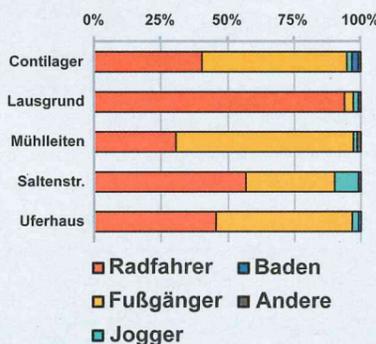
GRAFIK: UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR

Obere Lobau, ist für die Wiener Bevölkerung daher als das „Grüne Wohnzimmer“ zu sehen. Der oft mit negativem Beigeschmack vorausgesagte Nationalpark-Tourismus ist bisher ausgeblieben. Nur 2 % der Befragten geben an, dass der 1996 eingerichtete Nationalpark für sie der Grund des Besuches ist. Das heißt nicht, dass der Nationalpark Donau-Auen in seiner Bedeutung geschmälert wurde. Ganz im Gegenteil: Die Erholungssuchenden haben ein großes Interesse, dass das gewohnte Erscheinungsbild der Lobau erhalten bleibt. Für die Bevölke-

Jetzt wurde die Besucherstromanalyse von der Universität für Bodenkultur (Institut für Freiraumgestaltung und Landschaftspflege) für die Lobau im Beisein von Umweltstadtrat Fritz Svihalek präsentiert. Die Studie hatte Zählungen, Videobeobachtungen und Befragungen im Zeitraum Herbst 1998 bis Herbst 1999 zum Inhalt. Die erwartete hohe Besuchsfrequenz wurde bestätigt: 600.000 Personen nutzen jährlich die Lobau als Naherholungsraum. Aktivitäten wie Wandern, Laufen, Radfahren, Baden, Fischen oder die Teilnahme an NP-Exkursionen

werden dabei bevorzugt. Bemerkenswerte Details: 80 % der Hundebesitzer gaben an, ihre Vierbeiner an der Leine zu führen. Tatsächlich zeigten kaum sichtbare Videostationen auf, dass es nur magere 25 % sind. 50.000 Hunde werden jährlich in die Lobau geführt. Nicht angeleint sind sie nicht nur aus ökologischer Sicht sondern auch aus Sicherheitsgründen für andere Besucher sehr problematisch! Fast die Hälfte der Besucher kommen aus dem 22. Bezirk. In Summe kommen etwa 80 % aus Wien, 13 % aus Groß-Enzersdorf und 8 % aus sonstigen Gebieten. Die Lobau, insbesondere die

Verteilung der Nutzer innerhalb der Stationen



Erhebung Videostation Spitzhütte

Erhebung ist es allerdings sekundär, ob dieses Gebiet Naturschutzgebiet, Biosphärenreservat oder Nationalpark heißt. Im Rahmen der Analyse wurde auch eine Frequenzkarte der benutzten Wege in der Lobau erstellt. So lässt sich die tatsächliche Nutzung des angebotenen Wegenetzes erkennen. Der Aufsichtsdienst, die Wegekarten, die Einrichtung und Betreuung von Lehrpfaden oder Rastmöglichkeiten sowie die Öffentlichkeitsarbeit für den Nationalpark Donau-Auen werden sich künftig an den Resultaten der Besucherstromanalyse orientieren.

Hegegemeinschaft Donau-Auen

Am 24.02. wurde im Schloss Eckartsau die Hegegemeinschaft „Donau-Auen“ aus der Taufe gehoben. Die Wildstandsregulierung im Nationalpark wird revierübergreifend mit den Nachbarjagden koordiniert. Für das Rotwild gibt es ab heuer einen gemeinsamen Abschlussplan.



FOTO: KOVACS

AUFGEPICKT

Das Ende für das lang umstrittene Deponieprojekt beim Nationalpark Donau-Auen wurde am 23. März von LH Erwin Pröll und OMV-Generaldirektor Richard Schenz bei einer Pressekonferenz in Wildungsmauer bekanntgegeben.

Aus erster Hand über den Nationalpark informieren können sich künftig Besucher in Haslau, wo in Zusammenarbeit mit dem Gastbetrieb Geier dessen Pavillon am Zugang zur Donaufähre ab 15. April als Informationspunkt und zugleich kleine Labestation personell besetzt sein wird. Öffnungszeiten: Samstag 11-17 Uhr, Sonntag 10-17 Uhr.

Über Urlaubsmöglichkeiten in den österreichischen Nationalparks, Angebote und Ausflugsmöglichkeiten in die einzelnen Regionen gibt der neue Folder „Familienurlaub in den österreichischen Nationalparks“ Auskunft. „Schulprojektwochen(tage) im Nationalpark 2000“ heißt darüber hinaus ein zweiter neuer Folder des Umweltministeriums. Er gibt einen Überblick über die speziellen Angebote der österreichischen Nationalparks für Schulklassen. Zugleich mit dem Versand an alle österreichischen Schulen wurde heuer wieder ein Nationalparkquiz durchgeführt. Erhältlich sind beide Broschüren beim Umweltministerium, Tel: 0800-240 260 (8-12 Uhr), Fax: 01/515 22-7034.

In 100 Tagen sind 89 Tiere – darunter zwei Seeadler und 16 Mäusebussarde – vergiftet worden: diese traurige Bilanz legte kürzlich der WWF vor. Die meisten Giftköder wurden in Niederösterreich entdeckt. „Das Giftfallenproblem ist somit weitaus größer als ursprünglich angenommen“, warnte der Leiter der Kampagne „Lass' sie leben“, Ulrich Eichelmann, in einer letzten Presseaussendung. Die WWF-Gift-Hotline für Ihre Mithilfe: 0676/444 66 12.

„Die Europäische Sumpfschildkröte“ heißt das Thema einer Ausstellung im Biologiezentrum Linz/Dornach vom 14. April bis 6. Oktober 2000. Ein reich bebildertes Katalog des Ö. Landesmuseums u.a. auch mit Beiträgen über Projekte im Nationalpark Donau-Auen wird dazu aufgelegt. Information: 0732/759733

Artenschutz-Kampagne des Umweltministeriums: die zehn innovativsten Artenschutzprojekte der Jahre 1999 wurden mit Preisen ausgezeichnet. Die Preisträger – unter ihnen die Gemeinden Tattendorf, Hermagor und Baden – erhielten von Univ. Prof. Dr. Bernd Lötsch eine Urkunde und einen Gutschein für ein „Artenschutzwochenende“ verbunden mit dem Besuch heimischer Schutzgebiete. Diese Kampagne soll einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen von gefährdeten Arten liefern und bereits in Österreich ausgestorbene Arten zur Rückkehr nach Österreich bewegen. Informationen: 01/515220

HELLERS
LESEZEICHEN

Literarische Spaziergänge aus der Feder des Marchfelder Schriftstellers Friedrich Heller. Geschichte und Geschichten, Spitzfindigkeiten, Amüsantes und Bewegendes aus den Auen.

Blühen und Gedeihen

Die „Kernfrage“ allen Lebens ist wohl jene, ob zuerst die Hene oder das Ej gewesen sei. Goethe läßt seinen „Faust“ im Hinblick auf den Menschen auf das Wort kommen, das am Anfang der Menschwerdung gewesen sein soll. Natur und Kultur stehen hier als Fronten gegenüber. Während man zum Beispiel im Literaturbetrieb zuweilen glauben

vorwiegend den Eingriffen durch den Menschen zu verdanken ist. Freilich sind bei der Forderung nach einer Betreuung eines Waldes durch den Menschen die kundigen Hände des Forstmannes und des Biologen gemeint, während der Naturfreund unter Nationalpark eine derart geschützte Landschaft verstehen will, wo die Natur sich selbst überlassen bleibt, der Hochwald

wieder Urwald und die Au wieder Dschungel wird. Für die Kunst gilt zum Teil der Grundsatz „L'art pour l'art“. Auf die Natur übertragen hieße das „Natur um der Natur willen“. Soll aber der Mensch als Betrachter vom Blühen und Gedeihen, vom Werden und Ver-



GELBES WINDRÖSCHEN *Anemone ranunculoides*

FOTO: GOLEBIOVSKINAVARA

möchte, die Literaten richten sich nach dem Geschmack der Germanisten aus, wäre es ein Unding zu denken, die Blumen orientieren sich in ihrer Erscheinung nach den Grundsätzen der Botaniker. Freilich, wo von Bodenkultur die Rede ist, könnte sich auch die Hochkultur ein Beispiel nehmen. Umgraben gilt als erstes Prinzip. Was oben war, kommt zu unterst – und umgekehrt im dauernden Kreislauf. Nur so wird die Grundlage, sprich Humus, für neue Kulturen geschaffen, wenn diese nicht im Alten erstarren sollen.

Dennoch prallen Natur und Kultur aufeinander, wo es um die Meinung geht: Natur pur oder im Einklang mit Kultur. Freilich sollte ein Nationalpark nicht als Stadtpark verstanden werden, aber immerhin erheben sich da und dort Stimmen, daß der Wald die schützende, regulierende Hand des Menschen nicht vermissen sollte. Wobei zu bemerken ist, daß sich noch kein Wald selbst umgebracht hat, sondern seine Vernich-

gehen ausgeschlossen bleiben? Das wäre genauso unsinnig wie der Wunsch, daß ein derart sich selbst überlassener Wald von jedermann nur nicht von Forstleuten betreten werden darf.

DI Hermann Margl, der eine Standortbestimmungskarte von Pflanzengesellschaften in teilweise abgedämmten Donauauen geschaffen hat, verweist auch in anderen Aufsätzen auf die durch die Donauregulierung verursachten Veränderungen im Auwald und auf weitere notwendige Eingriffe durch den Menschen, um hier wieder möglichst ursprüngliche Verhältnisse herzustellen.

Daraus läßt sich erkennen: Die Wälder Europas verhalten sich zu den Regenwäldern anderer Kontinente wie Haustiere zu Wildtieren. Bei den ersteren hat es den Anschein, sie kommen ohne den Menschen nicht mehr aus, weil sie der Mensch zu dem gemacht hat, was sie nun einmal sind.

Ist der Tod der Theiß eine Lehre?

Alles Leben ausgelöscht



DIE AUSLÖSCHUNG EINES GESAMTEN ÖKOLOGISCHEN SYSTEMS

FOTO: WWF

Durch Dammbüche wurden im Februar und März Cyanid und schwermetallhaltiger Schlamm im Nordwesten Rumäniens in Zuflüsse der Theiß geschwemmt. In den Flüssen wird die Giftfracht zwar ständig verdünnt, die Konzentration ist jedoch so stark, dass Auswirkungen über hunderte Kilometer in Theiß und Donau bemerkbar sind.

Im oberen Teil der Theiß tötet das Cyanid jedes Leben, sogar die Bakterien. Das ganze Ökosystem - von tierischem und pflanzlichem Plankton über Insektenlarven, Mollusken und Fischen bis zu Säugetieren und Vögeln - ist ausgelöscht. Trinkwasser aus den Flüssen oder angrenzenden Brunnen konnte nicht verwendet werden. In Ungarn wurden 200 Tonnen toter Fische geborgen, sechsmal so viele vermutet man am Grund der Flüsse. Das endgültige Ausmaß der Katastrophe wird man erst am Ende der nächsten Vegetationsperiode abschätzen können. Während das Cyanid gleich wieder aus der Nahrungskette verschwindet, reichern sich die Schwermetalle, die im Flussbett abgelagert werden, langsam im Grundwasser und in den Lebewesen an.

Furchtbare Auswirkungen

Naturschutzgebiete und Nationalparks, wie der Hortobagy Nationalpark - er ist auch vom Ramsarabkommen und als Biosphärenreservat geschützt - sind stark geschädigt. Am auffälligsten war dort das Fischsterben. Viele in Ungarn unter Schutz stehende Fischarten wie z.B. der Weißflossengründling, Donaukaulbarsch und Donaunerfling wurden Opfer der Giftbrühe. Die vergifteten Fischmassen wurden so schnell wie möglich an Land geschafft, verbrannt und als Sondermüll entsorgt. Mit dem Ziel, möglichst wenig Wasservögel mit den vergifteten Kadavern in Berührung zu bringen.

Trotzdem sind auch Wasservögel zu den Opfern zu zählen. Im mitteleuropäischen Vergleich ist der Hortobagy Nationalpark mit ca. 300 Vogelarten einer der artenreichsten. Neben den Fischen ist natürlich das gesamte Ökosystem der Theiß schwer in Mitleidenschaft gezogen. So mußte auch der Verlust eines Seeadlers hingegenommen werden, ein weiterer befindet sich in veterinärmedizinischer Behandlung. Das Gebiet um die obere Theiß ist eines der letzten verbliebenen Auengebiete in Ungarn, mit ca. 25 000 ha mehr als zweieinhalb mal so groß wie unser Nationalpark. Von der dortigen Fischotterpopulation aus sollte Westeuropa wieder mit dieser bedrohten Tierart besiedelt werden. 300 bis 400 Otter sind nach dem Fressen toter Fische an Cyanidvergiftung gestorben

Der weit genug von der Theiß entfernt

liegende Duna-Drava Nationalpark blieb laut Auskunft der dortigen Nationalparkverwaltung verschont.

Kann sich die Natur erholen?

Für die Wiederbesiedelung eines Flusses sind intakte Auengebiete wichtig. Während das Cyanid nicht in die Auen gelangte, werden die Schwermetalle noch jahrelang die Umwelt belasten. Die Erholung des Ökosystems, die vor allem von der Wasserqualität abhängig ist, wird dadurch verzögert. Der WWF hat einen Maßnahmenkatalog vorgestellt, der die Wiederherstellung der Flüsse beschleunigen soll. Darin sind Forderungen nach umfassenden Aufräumarbeiten und Sicherung der Mägen in Rumänien, Verminderung der Wasserverschmutzung durch Landwirtschaft, Industrie und Abwasser sowie eine Wiederanbindung abgeschnittener Auengebiete enthalten.

Die Konsequenz

Der Unfall zeigt, wie wichtig eine Sanierung der Flussökosysteme für die Bevölkerung einer Region ist. Nicht nur Trinkwasser und Nahrung kommen aus dem Fluss, er bietet auch eine Lebensgrundlage für die Menschen. Die Katastrophe hat in wenigen Tagen gezeigt, wohin eine rücksichtslose Ausbeutung der Natur führen kann. Hoffentlich ist der Tod der Theiß eine Lehre, den Schutz der Wasserläufe und ihrer Auen nicht nur als idealistischen Naturschutz zu sehen sondern seine wahre Bedeutung als Sicherstellung von Ressourcen, Lebensraum und Lebensgrundlage für zukünftige Generationen zu erkennen.

„Eine neue Zeit des Friedens“



FOTO: GAMERITH

Friedensreich Hundertwasser ist nicht mehr. Mit seinem Tod am 19. Februar hat Österreich nicht nur einen Künstler von Welt-rang, sondern auch einen der engagiertesten Umweltkämpfer verloren. Unvergesslich bleibt sein Einsatz für die Donau-Auen: Als Protest gegen die geplante Zerstörung durch das Kraftwerk Hainburg zerriss er 1984 öffentlich den Großen Österreichischen Staatspreis. Persönlich

engagierte er sich bei der Au-Besetzung. Bei der Aktion „Natur freikaufen“ war er nicht nur als Gestalter der Urkunden, sondern auch als großzügiger Spender mit an vorderster Front. „Eine neue Zeit des Friedens mit der Natur und des ökologischen Wiederaufbaues“ hat Friedensreich Hundertwasser einst gewollt. Möge dieser sein Wunsch in Erfüllung gehen!



In Niederösterreich gefährdeten Tierarten werden in den „Rote Listen-Büchern“ zusammengefasst. Diese Schriftenreihe wurde nun neben den „Vögeln“, „Libellen“, „Heuschrecken und Fangschrecken“, „Lurchen und Kriechtieren“, „Fischen und Neunaugen“ auf „Tagfalter“ und „Urzeitkrebse“ erweitert. Erhältlich sind die bunt illustrierten Bücher bei der NÖ Landesregierung, Abt. Naturschutz, Tel. 02742/200-5238, Fax 02742/200-5220.

Schloss Eckartsau
Ausstellung: „Vom kaiserlichen Jagdgebiet zum Nationalpark“
Tel.: 02214/2335-18
e-mail: infostelle.donauauen@oebf.at
1. April bis 26. Oktober
täglich 9.00 bis 16.00 Uhr
Die Infostelle Eckartsau ist auch die zentrale Anmeldestelle für Exkursionen.

UNSERE WÄLDER Lobau
Infostellen an den Nationalpark-Eingängen
April bis Oktober
Sa., So., Feiertage, 10 - 18 Uhr
Nationalpark Forstverwaltung Lobau; Tel.: 02249/2353



Bad Deutsch-Attenburg
Tourismusbüro
Erhardgasse 2
Tel.: 02165/62459
ganzjährig,
Mo bis Fr, 8 bis 12 Uhr
12.30 bis 16.00 Uhr

Hainburg
Stadtinformation
Rathaus, Hauptplatz 23
Tel.: 02165/62111-23
1. April bis 31. Oktober
Mo bis Sa, 17.00 bis 19.00 Uhr
Di, Do, Sa, So, 10.00 bis 12 Uhr

Der Nationalpark im Internet: www.donauauen.at

Aus den österreichischen Nationalparks



FOTO: UMWELTMINISTERIUM

Anlässlich der Pressekonferenz am 6. März 2000 von Umweltminister Mag. Wilhelm Molterer wurde die neue Dachmarke „Nationalparks Austria“ vorgestellt. Die Dachmarke wurde geschaffen, um die österreichischen Nationalparks national und international besser präsentieren zu können. Dieses gemeinsame Logo wurde bereits auf dem neuen Folder des Umweltministeriums „Natur erleben in Österreichs Nationalparks“ verwendet.



Die Nationalparkgemeinden Illmitz und Apetlon sind die flächengrößten Ortschaften des Burgenlands. Die flache, reich strukturierte Landschaft in Verbindung mit einem dichten landwirtschaftlichen Wegenetz lädt zum Reiten ein. Werden größere Distanzen zurückgelegt – etwa bei Wanderritten oder anderen Veranstaltungen –, sind passende Rastplätze gefragt. In Abstimmung mit den betreffenden Reitstallbesitzern und Burgenland Tourismus wurden nun vom Nationalpark Neusiedlersee drei geeignete Rastplätze festgelegt. Sie befinden sich in Illmitz beim

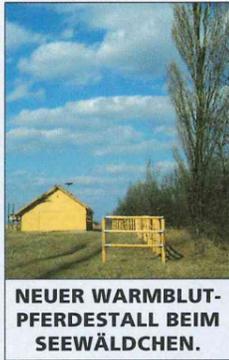


FOTO: NP NEUSIEDLERSEE

NEUER WARMBLUT-PFERDESTALL BEIM SEEWÄLDCHEN.

Stall der Przewalski-Pferde in der Bewahrungszone und beim neuen Warmblut-Pferdestall des Nationalparks sowie beim Graurinderstall südlich von Apetlon.
Info: 02175/3442



Am 6. Mai 2000 öffnet das europaweit einmalige Nationalpark-Besucherzentrum „BIOS“ in Mallnitz seine Pforten. „Was ist Leben?“ Das ist die wichtigste Frage und zugleich Themenschwerpunkt einer Schau. Auf 600m² kann das Leben an speziellen Erfahrungsstationen aus der Sicht der vier Elemente Erde, Wasser, Luft und Sonne untersucht werden. Die Neugier der Besucher wird von spannenden Entdeckungen entflammt und das

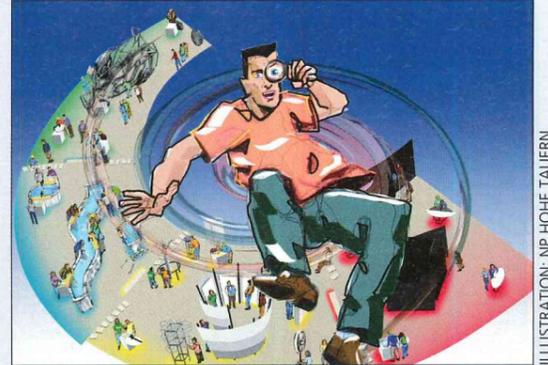
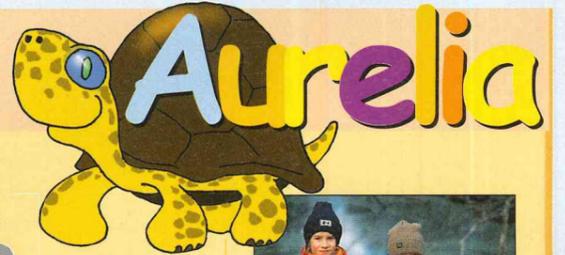


ILLUSTRATION: NP HOHE TAUERN

Einladung zum Froschkonzert



Die Zeit der Froschkonzerte ist gekommen. Die Froschmännchen wollen jetzt in der Paarungszeit durch ihr Rufen den Weibchen gefallen. Der Frosch, der dabei am lautesten ruft, kann am ehesten die Gunst der Weibchen erlangen. Alle Froscharten haben dabei ihren eigenen Gesang.



FOTO: KRACHER

WUOGWUOGWUOG

Wenn du genau hörst, kannst du Rufe wie „quo quo quo“, „wuog wuog wuog“ oder „keck keck keck“ unterscheiden. An diesen Konzerten nehmen auch die Kröten und später im Jahr die Unken teil. Wenn der richtige Partner gefunden ist, werden gemeinsam die Eier abgelegt. Die Eier

nennt man auch Laich. Die Kröten legen den Laich in Schnüren ab. Bei den

Fröschen sieht der Laich wie Klumpen aus. Aus den Eiern schlüpfen kleine Tiere, die Kaulquappen. Sie sehen ein bisschen wie Fische aus und atmen auch mit Kiemen. Die Kaulquappen ernähren sich von Algen. Im Sommer steigen sie an Land und werden zu kleinen Fröschen und Kröten.



FOTO: KRACHER

EIN SCHWARM KAULQUAPPEN - DARAUSS WERDEN EINMAL FRÖSCHE

KECKKECKKECK

Der Moorfrosch hat sich zur Paarungszeit besonders hübsch gemacht und sich einen blauen Hochzeitsanzug angezogen.



FOTO: BAUMGARTNER

QUOQUOQUO

Das Erdkrötenmännchen sucht das Krötenweibchen schon oft auf der Wanderung zum Gewässer. Es klammert sich dabei ganz fest an das Weibchen und lässt sich sogar zum Wasser tragen. Dort warten schon andere Männchen, die auch versuchen, das Weibchen zu umklammern. Manchmal entsteht dabei ein richtiges Krötenknäuel.



FOTO: BAUMGARTNER



FOTO: KOVACS

Romana Tinhof aus Loimersdorf und Tabea Menzel aus Petronell haben die richtige Antwort vom letzten Rätsel geschickt und als Preisträger an einer geführten Wanderung im Nationalpark teilgenommen.

Der heutige Preis führt dich in den Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel. Einen ganzen Tag lang kannst du dort gemeinsam mit einem Betreuer auf Tour gehen und mit ihm gemeinsam viele faszinierende Tiere und Pflanzen kennenlernen. Dazu mußt Du uns nur sagen, **wieviele Froscharten es in den Donau-Auen gibt**. Ein kleiner Hinweis: Es sind genau so viele, wie sich Frösche auf den anderen Seiten dieser Zeitung versteckt haben. Viel Spaß beim Suchen nach diesem Frosch:



Schreib an:
Aurelia
Nationalpark Donau-Auen
Fadenbachstraße 17, 2304
Orth/Donau

FOTO: KRACHER



Das Projekt „Gewässervernetzung“ hat bei Haslau-Regelsbrunn begonnen. Experten im Au-Talk.

Was bringt die Gewässervernetzung?

Die durch die Donauregulierung verursachte Abtrennung der Donauarme führte im Lauf der Jahrzehnte zu einer fortschreitenden Verlandung der ehemals durchflossenen Bereiche. Die teilweise Anbindung dieser Alt- bzw. Seitenarme an den Hauptstrom ist ein Ziel des Nationalpark Donau-Auen. Kann damit der Verlandung entgegen gewirkt werden? Ist damit eine ökologische Bereicherung der geöffneten Arme zu erwarten? Soll die Gewässervernetzung auch andere Gebiete des Nationalparks umfassen? Auf viele Fragen warten viele Antworten.

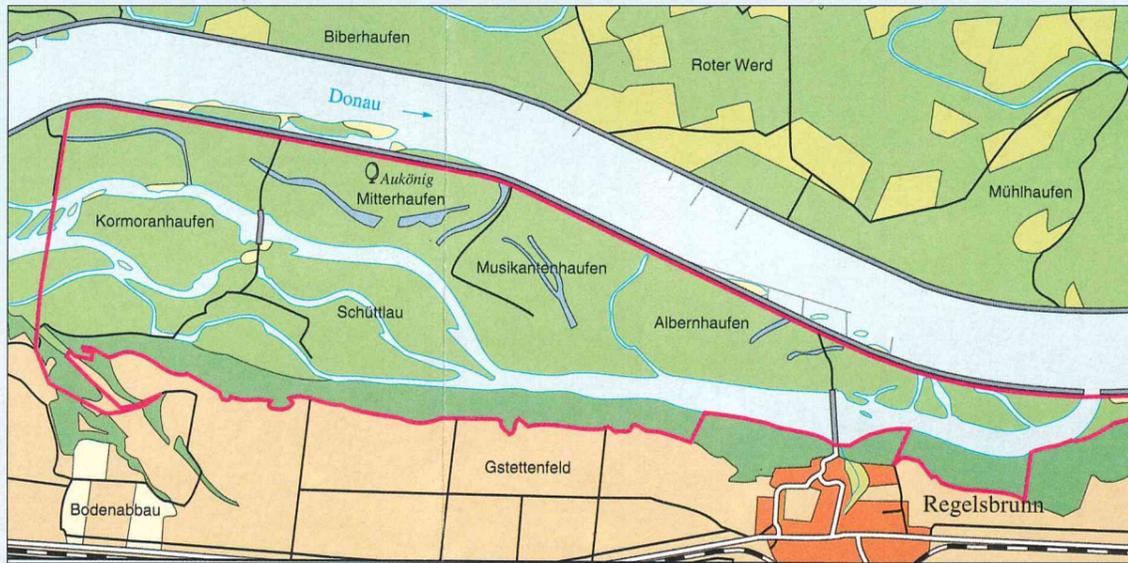


FOTO: WWF

Univ. Prof. Dr. Fritz Schiemer, Biozentrum Wien

Dieses Projekt der Wiederanbindung abgetrennter Flussarme an den Hauptstrom ist weltweit nahezu einzigartig. Mangels ökologischer Vergleichsdaten und damit auch der ungenügenden Abschätzung der Entwicklungstendenz



FOTO: KUHN

war eine vorsichtige Vorgehensweise

Ein weltweit nahezu einzigartiges Projekt

hinsichtlich der baulichen Dimensionierung z. B. der Überströmstrecken erforderlich. Die aus diesem Vernetzungsprojekt gewonnenen Daten lassen sich bereits für zukünftige in Planung befindliche Projekte verwenden. In welcher Art und Weise diese gewonnenen Erkenntnisse in anderen Vernetzungsprojekten Eingang finden werden, hängt vom jeweiligen Zustand des Gebietes und der Flussmorphologie ab. Unabhängig davon ist das Leitbild solcher Gewässervernetzungsprojekte die Wiederherstellung der ursprünglichen Dynamik, um somit der Verlandung entgegenzuwirken.

Dipl.-Ing. Hans Wösendorfer, Wasserstraßendirektion Wien

Die Wasserstraßendirektion, welche für die technische Ausführung der Gewässervernetzung verantwortlich ist, war von Anfang an bemüht, in Zusammenarbeit mit der Nationalpark GmbH noch landschaftgerechtere natürliche Bauweisen zu finden. Entsprechend dem Managementkonzept des Nationalpark Donau-Auen sollen die ökologischen Belange Priorität haben. Die ersten positiven ökologischen Effekte haben sich bereits kurze Zeit nach Beendigung der baulichen Maßnahmen gezeigt. Probleme könnten sich mit der Auffassung bestehender Wege ergeben, da diese Anforderungen projekt-



FOTO: KUHN

mäßig schwierig zu lösen sind. Das Gewässervernetzungsprojekt kann auch als ein Modell für künftige Vernetzungen angesehen werden.

Bürgermeister Helmut Fritz, Haslau

Ich war von Anfang an ein Befürworter der Gewässervernetzung in unserem Gebiet, jedoch hat der WWF zu viel Einfluss auf dieses Projekt genommen, sodaß manches nicht unseren Vorstellungen entsprechend durchgeführt wurde. Als Beispiel möchte ich die „Mitterhaufentraverse“ nennen. Die

dort angebrachten Trittsteine sind für Wanderer zu gefährlich und daher nicht akzeptabel. Vielleicht wäre die Querung des Mitterhaufens über eine Hängebrücke möglich? Weiters bin ich der Meinung, dass die Gehwege im Projektgebiet erhalten werden sollen. Durch die



FOTO: KUHN

Gewässervernetzung haben sich starke Auswaschungen und Anlandungen ergeben, wovon auch der Hauptaltarm betroffen ist.

Franz Klein, Fischereiaufseher, Regelsbrunn

Die Vernetzung hat die Fließgeschwindigkeit des Wassers im Projektgebiet erhöht und somit auch tiefe Kolke, welche für die Überwinterung der Fische wichtig sind, geschaffen. Ebenso ist es den Fischen möglich geworden, zwischen Seitenarmen und Hauptstrom zu wandern. Meiner Meinung nach wird sich die Wasserfläche verringern und durch eine punktuelle Verlandungstendenz



FOTO: KUHN

der Anteil des Schotters erhöhen. Negativ zu bewerten ist der erhöhte Eintrag von „Faulschlamm“ durch die stromaufwärts liegenden Kraftwerke. Durch die Vernetzung wurde auch der Abfluss des Wassers erhöht, sodass weniger Wasser in den Armen zurückbleibt. Die meiner Meinung nach zu breiten Durchlässe der Regelsbrunner Traverse führen zu einer Verringerung der Strömungsgeschwindigkeit im Durchlassbereich und somit zu weiterer Verlandung.

Alfred Habek, Fischereiaufseher, Regelsbrunn

Sowohl die Laichbedingungen als auch der Lebensraum für die Fischbruten hat sich verbessert. Auch Donaufischen ist jetzt eine vermehrte „Einwanderung“ in das Seitenarmsystem möglich. Der Einfluss des Hochwassers hat sich verstärkt und ist für die Schaffung unterschiedlicher Gewässerstrukturen verantwortlich, welche



FOTO: PRIVAT

wiederum den Fischarten zugute kommt. Wäre dieses Projekt nicht durchgeführt worden, wäre die Verlandung fortgeschritten. Daraus lässt sich der Wunsch nach weiteren Gewässervernetzungsprojekten ableiten.

Josef Steiner, Gebietsaufseher WWF, Haslau

Die Gewässervernetzung ist das beste Mittel um einer fortschreitenden Verlandung Einhalt zu gebieten. Die Lebensbedingungen für Fische aber auch andere Wildarten haben sich erhöht. Durch die nur zeitweise Begebarkeit des Gebietes lässt sich auch eine „Beruhigung“ des Wildes erreichen. Es entstehen wieder große Schotterbänke wo auch die auentypische Vegetation wachsen kann. Begrüßen würde ich eine weitere Absenkung des Treppelweges und eine dauerhafte Stabilisierung der Donausohle. Alles in allem hat dieses Gebiet aber gute Voraussetzungen sich in Richtung „Wildnis“ zu entwickeln.



FOTO: KUHN

Gewässervernetzungen müssen radikal genug sein

Brandrat Rupert Wieland, Abschnittsfeuerwehrkommandant, Groß-Enzersdorf

Die Öffnung der Treppelwege, so sehr dies auch in ökologischer Hinsicht sinnvoll erscheint, stellt für die Feuerweh-

ren eine zusätzliche Problemstellung dar. Die Befahrbarkeit mancher Wege sowie des Treppelweges wird, durch

die Erhöhung der Einströmdauer des Wassers, eingeschränkt. Hinsichtlich der Bergung von Menschen bei eintretendem Hochwasser könnten sich dadurch

Probleme ergeben. Um die bisherige Hilfestellung seitens der Feuerwehren aufrecht halten zu können, müssen bestimmte Zufahrten bzw. Wege unbedingt befahrbar bleiben. Ebenso sehe ich, z. B. im Falle eines Ölunfalles auf der Donau, die Absperrung der Seitenarme durch Ölsperren gefährdet. Inwieweit diese Ölsperren den neuen Anforderungen (hoher Wasserdruck im Einströmbereich) gewachsen sind, wird zu prüfen sein. Insgesamt sind intensive Gespräche mit den Feuerwehren nötig, um diesen neuen Anforderungen auch in technischer Hinsicht gerecht werden zu können.

Dr. Christian Baumgartner, Biologe, Nationalpark Donau-Auen

Gewässervernetzungen müssen radikal genug sein, um die weitere Verlandung der Aulandschaft zu stoppen. Das Projekt bei Haslau war ein erster Schritt in dieser Richtung, die Ergebnisse sind ermutigend! Aus heutiger Sicht sollte man die Vernetzung sicher noch viel intensiver durchführen. Der Wider-



FOTO: NP DONAU-AUEN

spruch zwischen vitalen, dynamischen Auen und einem gut begehbaren Erholungsgebiet wird nie vollständig zu lösen sein. Ich nehme schlechtere Wege gerne in Kauf, wenn ich dafür eine abwechslungsreiche Auenlandschaft erleben darf.

DI Ulli Eichelmann, WWF Österreich

Dieses Projekt war ein ganz wesentlicher Schritt, auch in internationaler Hinsicht, zur Renaturierung und Dyna-

misierung der Auwälder. Die ökologischen Vorteile liegen auf der Hand.

Die Gewässervernetzung schafft neue Lebensräume für bedrohte Arten wie z.B. den Eisvogel aber auch Rohböden für die Entwicklung der typischen Auwald-



FOTO: WWF

vegetation. Ebenso kann die Wasserfläche im Projektgebiet wieder anwachsen. Aus heutiger Sicht müsste die Gewässervernetzung in größeren

Dimensionen durchgeführt werden, um eine weitergehende Dynamisierung der Auwälder an der Donau zu erreichen.

Schwabl Heinz, Bezirksfeuerwehrkommandant Gänserndorf

Prinzipiell halte ich die durch die Gewässervernetzung verursachte verstärkte Zuführung von Wasser für die Auen sinnvoll. Für die Feuerwehr sind jedoch die Gewährleistung der Zufahrt zum Ufer, zumindest punktuell, und die Befahrbarkeit des



FOTO: PRIVAT

Treppelweges wichtig, um bei eintretenden Hochwasserereignissen eventuelle Bergungen durchführen zu können.

Zusammengestellt von Matthias Kuhn

LESERBRIEFE

Beim Lesen des Aublicks fiel mir des Förster's voice auf. Dabei ist mir eingefallen, dass ich bei meinen regelmäßigen Läufen im Bereich des Forsthauses Lobau ständig von Pkw's „gejagt“ werde. Nur rund die Hälfte der Fahrzeuge haben auch eine (sichtbare) Fahrberechtigung und an das Tempolimit hält sich kaum einer der Fahrer. Wie wird man seitens der Nationalparkverwaltung zukünftig damit umgehen?

Erhard Seliger

Ich besuche derzeit den Lehrgang für BesucherbetreuerInnen und bin unbedingt für die touristische Nutzung des Nationalparks unter dem Motto „Klasse statt Masse“. Niemals dürfen in unserem Nationalpark Zustände wie z. B. am Grand Canyon einkehren. Es bieten sich meines Erachtens in Wien genug Zielgruppen, die für Qualitätstourismus angesprochen werden können. Im 22. Bezirk befindet sich das Konferenzzentrum, bloß ein paar Kilometer vom Eingang der Lobau entfernt. Kongresstouristen geben pro Tag 3000 - 4000 Schilling aus.

Gabi Kleesadl

In der letzten Ausgabe haben wir auf der Au-Talk-Seite irrtümlich Herrn Peter Schneyder als Marketingleiter der „Münze Österreich“ titulierte. Die Bezeichnung hätte richtigerweise Peter Schneyder, Kulturpark Österreich lauten müssen. Wir bedauern diesen Fehler.

Die Redaktion

vogel.schau.plätze

Seit 1992 sind die Absetzbecken der Zuckerfabrik Hohenau Standort vogelkundlicher Untersuchungen, über 200 Vogelarten konnten bereits beobachtet werden. Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit hat sich hier in den March-Auen außerhalb der Ortschaft ein Naturparadies entwickelt. Seit dem vergangenen Jahr wurden diese etwa 55 Hektar weiten vogel.schau.plätze für Naturfreunde und Vogelliebhaber aufbereitet: Zu besichtigen sind der Kühlteich mit Niederösterreichs einziger Lachmöwenkolonie sowie die Anlandebecke, ehemalige Schlammbecken der Zuckerfabrik, wo sich zur Brutzeit u.a. Flussregenpfeifer, Kiebitze und Blaukehlchen einfinden. Vom neu errichteten Beobachtungsturm aus kann man Blicke in



FOTO: GAGER

die faszinierende Vogelwelt der March-Thaya-Auen tun, die Beringungsstation zur Zählung der Brutvögel und „Gast-Vögel“ und zur Bestimmung des Vogelzuges ist das Forschungszentrum des Gebietes. Ein Vogelpfad informiert über die Entstehung des Gebietes sowie über die Erhaltung seiner Vogelwelt. Das Besucherangebot des Vereins AURING umfasst dreistündige Führungen zu den vogel.schau.plätzen, Spezialerkursionen, Vogelbeobachtungskurse, den Besuch der Beringungsstation sowie Vogeltage für Schulklassen. Information: Tel. 0663/941 88 81.

Abenteuer Schiffsbau

Das erste Schiff der Mühle ist bereits vom Stapel gelaufen. Das zweite Schiff - das Mühlenschiff - ist im Entstehen. Bis zum Jahresende wird die 43 Tonnen schwere Schiffsmühle fertiggestellt sein. Im Rahmen von Führungen kann man beim einzigartigen Schiffs(mühlen)bau zuschauen und das Projekt und die Geschichte der Schiffsmühlen kennenlernen (ATS 35,-). Viel Praktisches bietet ein Programm für Familien (ATS 60,-). Planken Nageln, Knoten Knüpfen, Bauen von Schiffs(mühlen)modellen

Von Ottokar bis Adebar

Ein beeindruckendes prachtvolles Schauspiel bietet die Storchenstadt Marchegg seinen Besuchern bei der Auland-Tour „Von Ottokar bis Adebar“: Österreichs einzige Baumhorstkolonie. Hier im urwüchsigen Paradies der March-Auen gibt es bei den ca. zweistündigen Exkursionen mit Naturführern die üppige Tier- und Pflanzenwelt in und um die Storchenstadt Marchegg zu entdecken. Treffpunkt ist beim Gasthof Marchegg an Sonn- und Feiertagen um 14 Uhr. Informationen unter der Auland-Hotline: 0664/2627883.



FOTO: BERGAUER

und Wasserrädern macht Spaß und vermittelt Wissen auf andere Art (Abenteuer Schiffsbau, ATS 60,-). Im Anschluss an eine Besichtigung der Schiffs(mühlen)werft kann man Gauenfreuden der Schiffsmüller genießen mit Picknickkörben des Aulandwirtes Humer's Uferhaus (ab ATS 150,-). Informationen und Voranmeldung unter Tel.: 02212/3157.

Auszeichnung für Anni Kopriva

Urausgäste aus ganz Mitteleuropa, Schüler aus Österreich oder Einheimische bei Familienfeiern: sie alle fühlen sich im Auland-Gasthof Kopriva in Untersiebenbrunn bestens betreut. Für ihr großes Engagement in der Gastronomie und Hotellerie, für ihr spezielles Gästeservice aber auch für ihren Einsatz bei der touristischen Vermarktung der gesamten Region wurde die Chefin dieses 114-Betten-Betriebes mit eigenem Wellness-Bereich, Anni Kopriva, von Landeshauptmann Erwin Pröll nun mit dem Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich ausgezeichnet. Wir gratulieren recht herzlich!



FOTO: GAGER

Frische-Markt Groß-Enzersdorf

Schmankerln vom größten Frische-Markt im Bezirk Gänserndorf gibt es seit kurzer Zeit an jedem Samstag vormittags am Groß-Enzersdorfer Stadtplatz zu erstehen. 19 bäuerliche und gewerbliche Betriebe haben sich unter Obmann Josef Wimmer zu einem Verein zusammengeschlossen und bieten nun regionale Produkte, saisonal abgestimmt.

Spargelsaison

Saisonbeginn für den Marchfeld-Spargel beim offiziellen Anstich am 27. April. Genießen kann man diese Köstlichkeit pur direkt vom Spargel-Bauern weg oder verfeinert zu raffinierten delikaten Speisen in den Gastbetrieben der Region.



FOTO: KOPRIVA



Von Aal bis Zander in Orth

Hätten Sie gewusst, dass der größte Donaufisch, der Hausen, ein Gewicht von 1500 kg und eine Länge von 9 Metern erreichen kann, dass der Zander auch Schill, Fogosch oder Hechtbarsch genannt wird oder dass die Bauchflosse der Marmorgrundel zu einem Saugnapf umgebildet ist? Diese und viele weitere Details erfährt man in der Sonderausstellung „Von Aal bis Zander“, welche von 8. April bis 15. November 2000 im Fischerei- und Donaumuseum in Orth/Donau gezeigt wird. Öffnungszeiten: Di bis Fr 9-12 und 13-17 Uhr, Sa, So und Feiertage von 9-17 Uhr. Information: Tel. 02212/2555.



FOTO: KOVACS

Au(g)enblicke in Hainburg

Au(g)enblicke“ werden vom 5. bis 13. Mai in Hainburg bei Optik Alschinger angesagt sein. Im Rahmen dieser gemeinsamen Veranstaltung von Nationalpark und Alschinger, welche die Sicht auf die kleinen Kostbarkeiten in der Natur schärfen soll, stehen u.a. eine Bilderausstellung von R. Martinsich, eine geführte Nationalpark-Fotowanderung sowie persönliche Beratung im Optikgeschäft auf dem Programm.



FOTO: ALSCHINGER

Zum Heurigen in Witzelsdorf

Von außen begrüßt das neue Lokal seine Besucher in einem schlichten Kleid. Keine aufdringliche Reklame, sondern ein „Buschen“ weist den Weg hinein. Empfangen von der Gastlichkeit der Familie Kaltenbrunner und in angenehmer Atmosphäre lässt sich hier die eine oder andere gemütliche Stunde verbringen. Wer das Heurigenrestaurant besuchen möchte, für den haben wir die Öffnungszeiten nachgefragt: ganzjährig täglich außer Di. 10-24 Uhr



FOTO: KOVACS

Des Kaisers Armee zu Fuß in Schloßhof

Ein Ausstellungszyklus zur österreich-ungarischen Monarchie bzw. deren bewaffneter Macht wird heuer in Schloßhof fortgesetzt. „Des Kaisers Armee zu Fuß“ gibt einen Überblick über die Uniformierung der Infanterie und der Jägertruppe der k.k. Armee sowie der Fußtruppe beider Landwehren. Weitere Objekte wie Orden, Uniformfigurinen, Modelle, Statuetten, Zinnfigurendioramen u.v.m. runden diese Ausstellung ab. Öffnungszeiten: 1. April - 1. November 2000, Dienstag bis Sonntag 10-17 Uhr. Information: Tel. 02285/6580.



IMPRESSUM

nationalpark donauauen

Die Nationalpark Donau-Auen Zeitung „Au-Blick“ erscheint vierteljährlich.
Richtung: Informationen zum Nationalpark Donau-Auen.
Herausgeber, Verleger und Medieninhaber: Nationalpark Donau-Auen GmbH, 2304 Orth/Donau, Fadenbachstr. 17, Tel. 02212/3450
Redaktion: Mag. Sabine Bergauer, Christian Diry, Dr. Maria Gager, Mag. Silvia Jirsa, Harald Koisser, Ing. Thomas Neumair, DI Günther Schmalzer. Alle: 2304 Orth/Donau, Fadenbachstraße 17, Tel. 02212/3450, Fax 02212/3450-17
 e-mail: m.gager@donauauen.at
Layout: Harald Koisser, Wien
Pre-press: repro12, Wien
Druck: Berger, Horn
Mit finanzieller Unterstützung:

